

Mario Proll

Buch 17

LyBo 116

Buch 17 = LyBo 113-119

8051-8120

<http://www.marioproll.de>

Alles Glück ist nur auf Zeit (8051)
Der Pastor geht und offenbart,
Dass die Gemeinschaft voller Risse,
Oft hat die Illusion mich nur bewahrt,
Vor dem, was ich so sehr vermisse.

Alles Glück ist nur auf Zeit,
Oft nicht mal das, sondern Betrug,
Ein Hoffen in Vergeblichkeit,
Und niemals wirklich ganz genug.

Wie gut, dass wir den Frieden haben,
In Christus alles hier zu finden,
Von dem wir Wert und Großes sagen,
Und darum in den Frohn uns binden.

Ich freue mich auf diesen Tag (8052)
Ich freue mich auf diesen Tag
An dem ich willig Neues wag,
Dieser Tag ist voller Möglichkeit,
Ich bin für all Sein Gutes heut bereit.

Es ist nicht Zwang, es ist Entdecken,
Es ist nicht Last, es ist Gewinn,
Ich will das Beste daraus wecken,
Weil ich erfüllt mit Freude bin.

Nicht die Notdurft muss mich führen,
Nein, ich darf das Große spüren,
Dass das Leben Sinn und Segen,
Voller Lust für mich gegeben.

Bisher so sehr von allem nur getrieben (8053)
Bisher so sehr von allem nur getrieben,
Bisher gebunden in den Staub der Welt,
So darf ich jetzt ein Neues lieben,
In das mich Christus segnend stellt.

Die Ketten eigner, böser Zwänge,
Können geöffnet liegen bleiben,
Ich trete aus der alten Enge,
Um mich befreit im Geist zu neigen.

Christus segnet, Christus sendet,
Christus schenkt mir Ruf und Leben,
Christus ist, der alles wendet
Durch Christus ist das Heil gegeben.

Die Liebe, die mich wandeln kann (8054)
Ich muss nicht in dem Bösen bleiben,
Das mich seit Jahren schon bewegt,
Christus will mir liebend zeigen
Was dich erfüllt und dich bewegt.

Wenn ich begreife, dass dich Christus liebt,
Kann ich mich dir nicht mehr verschließen,
Wenn die Liebe Gottes in uns siegt,
Dann dürfen wir sein Heil genießen.

Ich schaue dich mit aller Liebe an,
Die Christus mir für dich ins Herz gegeben
Die Liebe, die mich wandeln kann,
Für dich und mich zum Segen.

Die Vernunft tut mir so wohl und gut (8055)
Ein Ofen braucht stets starke Mauern,
Soll das Feuer nicht das Ganze niederbrennen,
Die Gefahren, die in meinem Herzen lauern,
Lassen sich nur schwer benennen.

Die Vernunft tut mir so wohl und gut,
Sie ist zur Freundin mir geworden,
Weil mein Herz in ihrem Frieden ruht,
Fühle ich mich frei und tief geborgen.

Die Vernunft gönnt mir all mein Leben,
Sie will die Freude nicht vertreiben,
Sie ist als Hilfe mir gegeben,
Um wirklich gute Wege aufzuzeigen.

So leb ich dann als Freund mit mir. (8056)
Ich hab gewusst um all den Sinnestrug
Und hab mich dennoch darauf eingelassen,
Nie wirklich satt, nie ganz genug,
Konnte ich es nicht auf Dauer fassen.

Alles Jammern hilft mir nicht,
Ich bin gewesen, der ich bin,
Es hilft nur eins: Zurück ins Licht,
Zurück zum Ursprung, Ziel und Sinn.

Ich wollte ständig anders werden,
Mein ganzes Leben lang, vergeblich hier,
Ich kann mir selber doch nicht sterben,
So leb ich dann als Freund mit mir.

Selbstgewählt sind Schloss und Stein (8057)
Wir bleiben mit uns ganz allein
Und versinken in der eignen Bitterkeit,
Selbstgewählt sind Schloss und Stein,
Ein Versagen ist die Einsamkeit.

Was willst du jammern hier und klagen?
Was willst du meckern nur und wimmern?
Begreife doch: Es ist Versagen,
Wenn sich die Dinge noch verschlimmern!

Statt die Scheiße zu verklären
Wende dich zu deinem Licht und Leben!
Statt dich in deiner Sehnsucht zu verzehren
Gestalte du, was dir gegeben!

Und dennoch lebe ich und darf empfangen (8058)
Ich bin aus Wasser, Staub und Blut gemacht,
Und gewöhnlich ist auch mein Versagen,
Ich habe selbst den Schmerz entfacht
Und muss gewiss ihn selbst auch tragen.

Längst sind alle Uhren abgelaufen,
Das Recht ist längst erloschen hier,
Die Zeit lässt sich durch nichts erkaufen,
Von den Früchten meiner Gier.

Und dennoch lebe ich und darf empfangen,
Unverdient sind Glück und Leben,
Unverdient darf ich erlangen
Was zum Segen mir gegeben.

Deine Gaben können reich beschenken (8059)

Deine Gaben können reich beschenken,
Und dich von deiner Einsamkeit befreien,
Lerne nur den Segen zu bedenken,
Um Deinem Leben Freude zu verleihen.

Du kannst teilen, tragen, mitempfinden,
Du kannst hören und verstehen,
Du kannst Dich tief in fremde Lasten binden,
Und an deines Nächsten Seite gehen.

Auf diesem Wege darfst du spüren
Welche Kraft die Liebe hat,
Lerne du heraus zu führen,
Jene, die so krank und matt.

Verschenke dich (8060)

Du hast die Gabe, Gottes Güte zu erfahren,
In Seinem Licht, in Seiner Liebe hier zu stehen,
In Seinem wunderbaren Offenbaren,
In Seinem gnadenvollen Mit-Dir-Gehen.

Sinnlos ist es hier zu fragen,
Warum nur du und andre nicht,
Verschenke dich und lerne tragen,
Wenn ein Mensch in seinem Leid zerbricht.

Teile deine Kräfte ein,
Doch entzieh dich nicht,
Es würde nur zum Schaden sein,
Lebe, was du hast im Licht!

Ich lasse willig mich auf deine Gesten ein (8061)
Ich genieße deine sanfte Freundlichkeit,
Ungefärbt und frei wie alle Gnade,
Du achtest mich, bist voller Duldsamkeit,
Obwohl ich wenig nur zu bieten habe.

Du fragst nicht viel, ich muss nichts sein,
Der Tag vergeht und mit ihm seine Lasten,
Ich lasse willig mich auf deine Gesten ein,
Auf dein so liebevolles Tasten.

Du bietest Heimat mir und Frieden,
Du stellst mich neu in eine ungeheure Weite,
Ich bin so froh, ich darf dich lieben,
In dem gelassen ich an deiner Seite schreite.

Wo Gott nicht ist, da ist kein Licht, (8062)
Wo Gott nicht ist, da ist kein Licht,
Da sind nur Angst und Dunkelheit,
Das Licht, das sich in meinem Wesen bricht,
Ist ein Akt von Güte und Barmherzigkeit.

Ich will so gern und oft entfliehen,
Und fliehe dann in meine eigne Dunkelheit,
Mein Herz will mich zu Lichtern ziehen,
Voller Irrtum und Gebundenheit.

Die Gemeinschaft ist für mich ein Segen,
Ich will es täglich neu bewusst mir machen,
In Christus liegen Freude, Kraft und Leben,
Um Gottes Feuer in mir zu entfachen.

Es ist so schön, dir wieder zu begegnen (8063)
Es ist so schön, dir wieder zu begegnen,
Die Gemeinschaft tut mir wohl und gut,
Es ist ein Herzen, Freuen, Segnen,
Das in einem guten Wollen ruht.

Ich weiß, ich kann es nicht erzwingen,
Ich kann dich freundschaftlich nur sanft umwerben,
Andre mögen bald schon andres bringen,
Das zarte Porzellan liegt bald in Scherben.

Doch immer wieder will ich neu aufbrechen,
Mit neuer Hoffnung, neuem Mut,
Um erneut dich voller Liebe anzusprechen,
Die in Beständigkeit und Treue ruht.

Ja, ich will! und: Ja ich kann! (8064)
Vieles liegt außerhalb der eignen Möglichkeiten,
Doch manches kann ich doch erreichen,
Ich will die eignen Horizonte weiten,
Und nicht vor eignen Nebelwänden weichen.

Ja, ich will! und: Ja ich kann!
Ich will die Kräfte in mir neu gestalten,
Ich denke voller Freude immer wieder dran,
Mich zu Neuem anzuhalten.

Lass uns gemeinsam Grenzen überwinden,
Und gemeinsam aus den Nöten treten,
Damit die destruktiven Kräfte schwinden,
Lass uns gemeinsam leben und anbeten.

Würde Gott Sein Ja nicht sprechen (8065)
Ich muss zwischen Zwängen mich entscheiden,
Die Pflicht ist Halt für mich und Leben,
Ich kann die Herbheit nicht vermeiden,
Die mir als Kreuz und Last gegeben.

Das Ja zur Pflicht wird mir zur eignen Freiheit,
Und darin liegen Kraft und Segen,
Das Ja dazu ist Freundschaft mir, Barmherzigkeit,
Um Gleis und Bahn mir selbst zu geben.

Ich würde an mir selbst zerbrechen,
Und in meiner wilden Gier ertrinken,
Würde Gott Sein Ja nicht sprechen,
Müsste ich in meiner Dunkelheit versinken.

Der Tag bleibt ohne Frucht, ohne Ertrag (8066)
Ist es Müdigkeit oder der Alltag?
Ich lass das Reden und Gestalten sein,
Der Tag bleibt ohne Frucht, ohne Ertrag,
Getrieben bin ich und nicht mein.

Ich merke jenes leise Fehlen nicht,
Ich spüre nicht den Mangel mehr,
Nicht die Sehnsucht nach dem Licht,
Das Erinnern fällt mir schwer.

Gefangen bin ich ganz im Netz
Aus meinem Wünschen, Sehnen und Erwarten,
Indem ich so mich selbst verletz,
Beginne ich, mir selber zu entarten.

Das Desaster nahm ich gern in Kauf (8067)
Ich hab mich provozieren lassen,
Der Zorn riss mich so jäh hinweg
Ohne dabei zu erfassen,
Wie fürchterlich der Schmutz und Dreck.

Ich fühlte mich im Recht und gut,
Das Desaster nahm ich gern in Kauf,
Doch sah ich nicht den Preis der Glut,
Und der Schmerz nahm seinen Lauf.

Über Wochen ging der Streit,
Er nahm mich ganz und gar gefangen,
Alles Denken, alle Zeit,
Ich konnte nicht zur Ruh gelangen.

Die Gedanken gehen stets im Kreis wie wild (8068)
Die Gedanken gehen stets im Kreis wie wild
Die Wut, der Zorn, die Ungeduld,
Mit Hass und Streit total erfüllt
Um Recht, um Leid, um Schuld.

Ich würde gern zur Ruhe kommen
Und dieses Auf und Ab beenden,
Doch bin ich dem noch nicht entronnen,
Ich kann das Chaos so nicht wenden.

Ich will zu Neuem nun aufbrechen,
Die Gedanken nun gefangen nehmen,
Tausend Nadeln, die mich stechen,
Und mich so in Ketten wännen.

Aus allem Laufen kurz entnommen (8069)
Ich bin aus allem Laufen kurz entnommen
Unvermutet steht die Welt mir still,
Damit die Sinne nun zur Ruhe kommen
Damit ich überdenke, wohin ich will.

In den Streit hab ich mich weben lassen,
In das Böse bin ich tief hinab getaucht,
In das Beißen, Irren, Hassen,
Zu allem Schlechten hier missbraucht.

Doch ich muss darin nicht bleiben,
Ich muss in all dem Chaos nicht versinken,
Ich kann und darf mich Christus neigen,
Und aus Seinen Quellen trinken.

Der Friede ist fast täglich in Gefahr (8070)
Der Friede ist fast täglich in Gefahr,
Um Nichtigkeiten schon wird rasch gestritten,
Doch was immer auch der Grund noch war,
Es wird zu oft umsonst gelitten.

Wunderbar ist die Versöhnung
Wenn sie uns geschehen kann,
So schnell wird zur Gewöhnung
Der Steit, die Angst, der Bann.

Was für ein Segen und wie kostbar
Ist der Friede mir in meinem Leben
In dem das Gute offenbar
Das mir in aller Liebe ist gegeben.

Der Weg hat nun ins Ziel gefunden (8071)
Nun gilt es Abschied hier zu nehmen,
Und endgültig wird schmerzhaft klar:
Wie sehr das alte Sehnen
Verkehrt und sinnlos war.

Es zeigt das Ende alter Möglichkeiten,
Die ungenutzt für immer blieben,
Weil so viel stärker jene Wirklichkeiten,
Als das schlichte, tiefe Lieben.

Da der Weg ins Ziel gefunden,
Und sich nun ein Neues weist
Will ich erstarkt daran gesunden,
An dem was Christus ehrt und preist.

Nicht die Zeit der Bitterkeit (8072)
Es ist nicht die Zeit der Bitterkeit
Nein hier sind nun Ziel und Ende da,
Sinnlos jeder alte Streit,
Nur noch im Geist uns nah.

Versöhnung, ja und Segnen,
Mehr bleibt mir nicht, es ist vorbei,
Da ist kein wirkliches Begegnen,
Schon früh brach auch das Letzte noch entzwei.

Verflechtung der Berufungen wohl nie,
Subtil ein Zeichen mir gesetzt,
Gefangen hier die Fantasie
Und das Herz zutiefst verletzt.

Ohne Brot und Lohn (8073)

Was nehm' ich mit, was bleibt mir hier,
Wenn nun der nächste Abschied kommt?
Wenn ich so vieles dann verlier,
Was wertlos war und wenig frommt?

Fast sehe ich den nächsten Schritt,
Und auch den übernächsten schon,
So vieles, was ich hier durchlitt,
Blieb ohne Brot und ohne Lohn.

Viele Worte, nur dahin gesagt,
Viele Gesten flüchtig wie ein Duft,
Und dennoch nicht umsonst gewagt,
Nötig wie zum Atmen mir die Luft.

Ich will mein Herz in Versen fassen (8074)
Die Frucht hat ganz verschiedene Formen,
Nicht jede Frucht ist süß und reif,
Nicht jede bleibt in ihren Normen,
Und manches ist zuweilen steif.

Auch ist nicht jeder Vers gelungen,
Nicht jeder Seufzer ist es wert,
Manches wohl auch notgedrungen,
Völlig dämlich und verkehrt.

Doch will ich nicht mehr davon lassen,
Dass ich gestalte, denke, schreibe,
Ich will mein Herz in Versen fassen,
In dem ich mich vor jenem Wahren neige.

Lerne doch das Kreuz zu sehen (8075)
Ich freue mich, dass nach dem Bösen
Sich so wunderbar die Dinge lösen,
Es hat sich sehr gelohnt, sich still zu beugen,
Um von Treue und Geduld zu zeugen.

Lerne auf den Herrn zu harren,
Anstatt auf Leid und Not zu starren,
Denn Christus weiß uns zu bereiten,
Auf die Not in schweren Zeiten.

Lerne doch das Kreuz zu sehen,
Um im Geiste richtig zu verstehen,
So viel an Schwerem ist doch selbst gemacht,
So habe du allein auf Christus acht!

Ich harre aus und hoffe still (8076)
Nun gut, es gilt jetzt alles anzusehen,
Die Trümmer liegen weit verstreut,
Es gilt, die Chancen darin zu verstehen,
Bevor mich bald das nächste Opfer reut.

Manchmal ist ein Bleiben Tapferkeit,
Das sich in Demut wappnet mit Geduld,
Wissend, das es nach dem Streit,
Ein Heilen gibt für alle Schuld.

Ich harre aus und hoffe still,
Dass Christus wird ein Neues geben,
Ein Neues, dass ich gern gestalten will,
Denn es bleibt ein reiches, wunderbares Leben!

Ich habe mich im Nichtigen verbissen (8077)
Ich habe mich im Nichtigen verbissen,
Ich hab geirrt und mich ganz schlecht entschieden,
In meinem Rausch hab ich mich fortgerissen,
Anstatt den Frieden hier zu lieben.

Ich habe viel damit verloren,
Und lebe Wochen schon im Streit,
Aus einem Unsinn mir geboren,
Regieren Schmerz und Leid.

Es war umsonst, es gibt nichts zu erreichen,
Ich kann darin nicht mehr gewinnen,
Es ist besser, geschlagen zu entweichen,
Als den Streit aufs Neue zu beginnen.

Sollte ich die Scheune auch entzünden? (8078)
Die Niederlage ist unleugbar da,
Ihr Brand frisst sich mit Macht ins Herz,
Was immer ich an Gründen sah,
Jetzt regiert allein der Schmerz.

Da ist für mich nichts zu gewinnen,
Jeder weitere Kampf ist schon verloren,
Ich muss aus diesem Streit entrinnen,
Der aus so Nichtigem geboren.

Wenn mir durch den Brand das Haus genommen,
Sollte ich die Scheune auch entzünden?
Sollte ich nicht zu der Einsicht kommen,
Endlich etwas Neues jetzt zu gründen?

Die Erde öffnet sich zu einem Spalt (8079)
Die Angst ergreift mich ganz brutal,
Sie triumphiert mit Allgewalt,
Die Erde öffnet sich zu einem Spalt,
Und nimmt mir meine Freude, voller Qual.

Die Stille nach dem Raub ist mild,
Unwirklich ist der Friede nun,
Doch meine Angst will nicht mehr ruhn,
Denn mein Herz bleibt ungestillt.

Die Verluste sind und bleiben hart,
Doch die Trauer darum hilft mir nicht,
Erst wenn mein Herz erneut aufbricht,
Wird mir der Segen offenbart.

Immer wieder aus dem Irrtum neu zurück (8080)
Immer wieder aus dem Irrtum neu zurück,
An die Quellen, die mich letztlich speisen,
Nicht die Sehnsucht hier nach Heil und Glück,
Kann mich zum Wesentlichen weisen.

Christus ist der Weg und all mein Leben,
Sein Wort ist mehr als Brot und Sinn,
Gottes Geist ist mir ins Herz gegeben,
Und all mein Trachten strebt auf Christus hin.

Christus ist mein Friede, meine Kraft,
In all dem Kämpfen, Scheitern und Versagen,
Geheimnisvoll in mir lebt Gottes Macht,
Dessen Kreuz und Siegel will ich tragen.

Es gilt, die Sprache erst zu lernen (8081)
Du kannst den Segen nicht begreifen
Den Christus dir hat zugedacht,
Solange deine Sinne schweifen,
In den Träumen deiner Nacht.

Es gilt, die Sprache erst zu lernen,
In der geheimnisvoll Gott reden will,
Um die Götzen zu entfernen,
Die so schrecklich leblos, leer und still.

Es gilt, die Bedürftigkeit hier zu erkennen,
Dass du das Heil in Christus nötig hast,
Um dann das alte Leben zu verbrennen,
Das in Gottes Licht nur Not und Last.

Hundert Lügen singt die Welt (8082)
Hundert Lügen singt die Welt
Bevor sie mal ein Wort erfüllt,
Kaum ein Versprechen, das sie wirklich hält,
Täglich werd' ich zugemüllt.

Hundert Lügen Tag für Tag,
So selbstverständlich immer wieder,
So dass ich nicht mehr danach frag,
Immer wieder bleibt die Lüge Sieger.

Der Tag ist mit der Lüge fein durchwebt,
Sie bleibt oft schwierig zu erkennen,
Nur jener, der im Geiste lebt,
Kann sich wahrhaftig nennen.

Unerwartet gut gelungen (8083)

Die Arbeit ist so unerwartet gut gelungen,
Vom Geist des Herrn, von Seiner Kraft getragen,
Von wunderbarer Heiterkeit durchdrungen,
Voller Freude ist mein Sternenjagen.

Ich spüre den geheimnisvollen Segen,
Um darin den Augenblick behutsam zu entfalten,
Voller Güte, voller Kraft und Leben,
Um das Raunen wohl für immer zu erhalten.

Die Dankbarkeit durchzieht mein Leben,
Wissend, dass ich die Quellen ja nicht selbst entdeckt,
Als Gnade, als Geschenk sind sie gegeben,
Vom Geist des Herrn zum Segen mir erweckt.

Die Sicht der Dinge, die den Frieden leiht (8084)
Oft ist es ganz allein die Sicht,
Die Sicht der Dinge, die den Frieden leiht,
Die Gnade, die die Hast durchbricht
Und voller Güte ihre Augen leiht.

Wenn andre noch im Jagen sind,
Ihren Illusionen hinterdrein,
Bist du als Freund, als Gast und Kind,
Geladen hier zu Brot und Wein.

In Christus heiter und gelassen,
Laufen wir nicht mehr im selben Streit,
Indem wir Kreuz und Joch erfassen,
Gestalten wir die Ewigkeit.

Halt dich aus den Streitereien raus (8085)
Halt dich aus den Streitereien raus
Deren Flammen gehen niemals aus,
Sie sind so sinnlos und so folgenschwer,
Und du selbst zu rasch frustriert und leer.

Du kannst die Scheiße nicht ergreifen,
Ohne dich nicht einzuseifen,
Jeder Streit raubt Kraft und Licht,
Bis dein Wesen dran zerbricht.

Gewiss, es mag da Dinge geben,
Die sind wichtig, die sind Leben,
Doch ganz selten sind sie Wirklichkeit,
Und lohnen Elend, Blut und Streit.

Der Friede ist ein hohes Gut (8086)
Ich freue mich über den Frieden,
Nach all den Trümmern, nach dem Streit,
Nach all der Lüge, den Intrigen,
Nach all dem Schmerz und all dem Leid.

Nein, gewiss, es hat sich nicht gelohnt,
So rasch entflammt, frisst bald nur Schaden,
Nichts bleibt hier vom Hass verschont,
Wenn wir keinen Frieden haben.

Der Friede ist ein hohes Gut
Und größter Mühe wahrhaft wert,
Die kalte Asche nach der Glut,
Hat sich zumeist umsonst verzehrt.

Das Glück der Armut (8087)

Manchmal besteht das Glück der Armut
In der wunderbaren Freiheit,
Die im Geringsein dankbar ruht
Und nicht nach Recht und Haben schreit.

Gewiss, das Sehnen lässt uns närrisch werden,
Wir verzehren uns nach Gut und Leben,
Voller Hitze ist so süß das Werben,
Vermeintlich uns so groß der Segen.

Doch wenn um uns dann Trümmer liegen,
Und wir Bilanz- und innehalten,
Dann bleibt nichts mehr als unser Lieben,
In dem wir Christus hier entfalten.

Streit ist meist nur Verschwendung (8088)
Statt die Zeit mit Kriegen zu verschwenden,
Die nur Schmerz und Unsinn sind,
Will ich mich zu jenen wenden,
Die ich als wert und wahr empfind.

Nicht immer lässt sich Streit vermeiden,
Aber jeder ist voller Hässlichkeit,
So viel lieber will ich zeigen,
Freundschaft und Barmherzigkeit.

Jeder Tag ist ein Gewinn,
An dem ich deinem Lächeln hier begegne,
Jeder Tag ein Neubeginn,
Indem ich mich verschenk und segne.

Ich lad dich ein (8089)
Ein Diamant ist winzig klein
Und rasch zu übersehen,
Doch kann er Schatz und Reichtum sein,
Wenn es gelingt, den Reichtum zu verstehen.

Ich öffne dir die Tür zu meinen Schätzen,
Die oft nicht gleich in ihrem Licht erstrahlen,
Doch steckt in ihren Bildern, Versen, Sätzen,
Ein filigranes Sein und Malen.

Ich lad dich ein, hier zu entdecken,
Welcher Reichtum uns gegeben,
Um in dir jene Lust zu wecken
Nach diesem wunderbaren Leben.

Schlichtes Glück (8090)

Ich danke Gott für all das schlichte Glück,
Von dem ich weiß, es bleibt nur Gnade,
Nicht selbstverständlich, nie, in keinem Stück,
Alles ist geliehen, was ich habe.

Das Herz will immer Ewigkeit,
Und glaubt nicht recht an Zeit und Maß,
So bleibt es stets Barmherzigkeit,
In Freud und Leid, im Schmerz und Spaß.

Jede Selbstverständlichkeit, die ich in Anspruch nehme,
Ist Privileg und Gnadengabe,
Alles, was ich hier ersehne,
Ist Gnade, die ich eine Zeit lang habe.

Nur eines bleibt, das ist die Liebe
Dass ich erlöst in Christus bin,
Selbst wenn ich hier in Zweifeln liege,
Leb ich doch auf Christus hin.

Dieses Heil ist Ewigkeit,
Auch wenn ich es niemals verstehe,
Voller Gnade bleibt das weiße Kleid,
Auch wenn ich fast im Schmerz vergehe.

Ich gab, wozu ich fähig war (8091)
Ich habe dir so gern gegeben,
All das, zu dem ich fähig war,
Es war mir selbst ein starker Segen,
Die Hand gewandelt zum Altar.

Es gab dabei nichts zu gewinnen,
Nur ein Zeichen galt es hier zu setzen.
Es war ein schwaches, zartes Neubeginnen,
Ein Führen zu den Quellen, Gaben, Schätzen.

Es bleibt ein Säen, Segnen, Freundlichsein
Auf jene wunderbare Ahnung hin,
Manchmal schimmert uns davon ein Schein,
Voller Friede, Harmonie und Sinn.

Ein Lebewohl für Hasret Er (8092)

Es sind nicht die vielen Aufgeregtheiten,
Wenn ich vermisse deines Angesichts so lieben Züge.
Die dem Seelenfrieden widerstreiten,
Wenn ich deinen Namen zu meinen Schätzen füge.

Es ist deine Freundlichkeit und all dein Wesen,
Mit denen du mir leicht und hell begegnet,
In deiner Herzlichkeit war so Wohlwollendes zu lesen,
Mit der du mich so innig hast gesegnet.

Nun gehst du fort und dein feines Bild bleibt mir zurück,
Es spricht davon, was an Begegnung möglich war,
Ich bewahre dankbar dieses filigrane Glück,
Durch dich beschenkt ganz offenbar.

Im Überwinden ein Empfangen und Entdecken (8093)
Oft bin ich zu müde, fühl mich leer,
Und will nicht schaffen und gestalten,
Das Leben, nach dem ich mich so sehr verzehr,
Kann ich nicht entfalten.

Und doch gelingt im Überwinden
Ein Empfangen und Entdecken,
Ein Immer wieder Neu beginnen,
Um das Gute in mir zu erwecken.

Ja, es lohnt sich zu bezwingen,
Die Trägheit dringt in alle Poren,
Doch ich will zu dem durchdringen,
Wozu ich hier gesegnet und geboren.

Sinn und Arbeit bleiben stete Möglichkeit, (8094)
Unter den schwierigsten Umständen
Bleiben Sinn und Arbeit stete Möglichkeit,
Der Wille kann das Herbe wenden
In eine großartige Gelegenheit.

Der Wille, der für dich das Auge,
Der Wille, der dich führt zur Quelle,
Der Wille, Weg und Glaube,
Überwindet das Gefälle.

Der Wille lässt dich Welten schaffen,
Inmitten deiner Wüstenei,
Gestalten sollst du, nicht nur gaffen
Tritt heraus aus deinem Einerlei.

Du bist Moslem, ich bin Christ (8095)
Von Mensch zu Mensch ein Wort, ein Ohr,
Verstehen und Verständnis, Werben,
Und darin steigt ganz sanft empor,
Ein Empfangen, Sein und Erben.

Du bist Moslem, ich bin Christ,
Es trennen Welten uns gewiss,
Wichtig ist, was du mir bist,
Nicht was ich an dir vermiss.

Wir werben beide umeinander,
Unsre Besten frei aller Gewalt,
Wir brauchen dieses Miteinander,
So gewinnt der Friede hier Gestalt.

Mich fasziniert das Wort und seine Kraft (8096)
Mich fasziniert das Wort und seine Kraft,
Das Wort, das Licht und Leben schafft.
Das Wort schenkt Freude mir und Leben,
Das Wort ist mir im Geist gegeben.

Das Wort stärkt mich an jedem Tag.
Das Wort, mit dem ich alles trag,
Das Wort ist köstlich mir und Güte
Und bringt das Beste hier zur Blüte.

Das Wort ist Weisung mir und Halt,
So vielfältig ist die Gestalt,
Das Wort allein schenkt Ewigkeit,
Das Wort enthält für mich Barmherzigkeit.

In diesen starken, großen Glücksmomenten (8097)
Ich bin erfüllt von einem herrlich guten Leben
Die Hoffnung jubiliert in mir und strahlt,
Mir ist so Wunderbares heut gegeben,
Das sich in den hellsten Farben zeigt und malt..

In diesen starken, großen Glücksmomenten
Die doch so schlicht Geschenk und Gabe,
Erstarkt der Geist in meinen Fundamenten,
In dem ich diese Freude habe.

All der Kleinkram hier verblasst bedeutungslos,
Die Gnade ist ein Kuss, der mich Jahrzehnte trägt,
In dem die Liebe Gottes ist umfassend groß,
Und jede Faser meines Herzens neu belebt.

Er küsst das Messer noch, das ihm begegnet (8098)
Der alte Narr hat wieder mal sein Herz gezeigt,
Mit seinem Sehnen hin bis zu seinen Füßen,
Er hat sein fast schon kahles Haupt geneigt,
Und muss gewiss noch dafür büßen,

Wie kann sein fahles Herz so starke Hitze tragen,
In seiner Sehnsucht voller Brand und Leben,
Und jenes Übermaß an Frühling wagen,
Und darin völlig sich ergeben?

Er küsst das Messer noch, das ihm begegnet
Voller Begeisterung für all sein Leben,
Er fühlt in seiner Narrheit sich gesegnet,
Wer könnte ihm auch Besseres geben?

Versöhnung schreibt sich leis in meine Narben (8099)
Die Sonne wärmt mit mildem Licht,
Des Tages harte Grausamkeit,
In dem sie freundlich davon spricht,
Dass Gottes Ewigkeit ist nicht mehr weit.

Im hellen Braun des Herbstes Farben
Schimmert sanft ein frühlingshaftes Wesen,
Versöhnung schreibt sich leis in meine Narben,
Um die Liebe in den Schmerzen neu zu lesen.

Gewiss, so vieles ist verstörend nicht gelungen,
Doch dennoch wirbt mich heute Freundlichkeit,
Gewiss ich bin vom Mangel ganz durchdrungen,
Und dennoch siegt in mir Barmherzigkeit.

Du solltest nicht im Hässlichen verbleiben (8100)
Du solltest nicht im Hässlichen verbleiben,
Staub und Zorn müssen nicht ergreifend siegen,
Du solltest nicht dich in den Wermut neigen,
Und das Düstere mit Wollust lieben.

Besser ist es, all sein Wesen,
Dem Licht und Geist hingebend zuzuwenden,
Um darin wirklich Wertes neu zu lesen,
Und allen inn'ren Streit auf Dauer zu beenden.

Vergiss doch, was da hinten ist,
Lass dich mit neuem Leben füllen,
Du lebst im Geist und Licht als Christ,
Und musst dich nicht in Jauche hüllen.

Ich kann und darf die Welt gestalten (8101)
Wenn ich die Dinge nicht mehr treibe,
Dann werd ich bald nur noch getrieben,
Wenn ich mir selber nicht mehr Wertes zeige,
Dann wird mich Nichtiges besiegen.

Nur im willentlichen Vorwärtsgehen
Liegen für mich hier Rausch und Sinn,
Sonst müsste ich im Staub vergehen,
Auf einen Wind, und auf ein Hauchen hin.

Ich kann und darf die Welt gestalten,
Zwar im Kleinen nur, doch wunderbar,
Ich darf ein heilig Feuer hier entfalten,
Und diese Welt ist der Altar.

Doch dann berührt mich sanft Gelassenheit (8102)
Manchmal denke ich, ich hab so viel versäumt,
Das Wesentliche war nicht zu erreichen,
Ich hab so viel von meiner Zeit verträumt,
Nichts wollte dem Bild der Sehnsucht gleichen.

Doch dann berührt mich sanft Gelassenheit,
Diese Zeit ist nur ein Wimpernschlag,
Und allerfüllend ist die Ewigkeit,
Wenn ich es hier mit Christus wag.

Dies will kein Vertrösten sein,
Nein, ich will mein Leben leben,
Doch lasse ich mich gern auf jenes Trösten ein:
Mir wird noch Besseres gegeben.

Ich freue mich an dem geschauten Glück (8103)
Ich freue mich an dem geschauten Glück
Und meine dass die Dankbarkeit umfassend sei,
Doch dann sehe ich ein andres Stück,
Und alles wird zu einem Einerlei.

Unzufrieden wird das Glück nur hingenommen,
Unachtsam und flüchtig bleibt das Nehmen,
Gewiss sie sind zueinander hier gekommen,
Doch erfüllte sich dennoch nicht ihr Sehnen.

Es könnte wunderbar und herrlich sein,
Ich sehe so viel zartes, feines Leben,
Es bleibt ein Hauch, zerbrechlich hier und fein,
Als Möglichkeit dem Dankbaren gegeben.

Wirf das Gift sofort hinaus (8104)
Wirf das Gift sofort hinaus,
Gib ihm keinen Raum,
Reiß das Unkraut ohne Zögern raus,
Dann wirkt es kaum.

Zerreiß die bösen Briefe schnell,
Lösch die Mails, vergiss die Rache,
Damit der Zorn so hell und grell,
Sich einfach nicht entfache.

Glücklich ist, wer übersieht,
Was an Schmähung ihm gegeben,
Glücklich ist, wer dem entflieht
Und bewahrt erfüllt sein Leben.

Meine Träume haben sich hier nicht erfüllt (8105)
Meine Träume haben sich hier nicht erfüllt,
Mein Ahnen raunte mir von großer Möglichkeit.
Doch was sich dann als Wirklichkeit enthüllt,
Verlangte nach Barmherzigkeit.

Mein Durst nach Leben wurde nicht gestillt,
Mein Hunger nach Harmonie und Licht,
Ich war zum Allerbesten stark gewillt,
Doch es gelang mir nicht.

Ein Bruchteil nur aus Licht und Funkeln
Konnte ich empfangen,
Vieles blieb im sehnsuchtsvollem Dunkeln,
Und konnte nicht ans Licht gelangen.

So lohnt sich dennoch dankbar das Empfangen (8106)
Wenn auch das Absolute unerreichbar bleibt,
Wenn auch in jedem Empfangen das Verlangen liegt,
Und alle Sehnsucht sich in den Abgrund neigt,
Weil es vergeblich hofft und liebt...

So lohnt sich dennoch dankbar das Empfangen,
Das Ergreifen schlicht von Kreuz und Segen,
Das Joch das wir im Licht erlangen,
Ist zum Heil für uns gegeben.

Mein Denken hat es nur mit Scherben hier zu tun,
Die Splitter durchdringen jede heile Welt,
Doch in all dem darf ich befriedet hier nun ruhn,
Denn der Vater hat sein Urteil längst gefällt.

Ich ersehne oft die große Freiheit (8107)
Ich ersehne oft die große Freiheit,
Ohne sie dann zu gestalten,
Ich vergehe in Beliebigkeit,
Ohne meine Chancen zu entfalten.

Jeder Tag bietet Gelegenheit,
Etwas Wahrhaftiges zu sein,
Voller Größe und Barmherzigkeit,
Ungefärbt und rein.

Wie das Licht den Christus preist,
So kann mein Leben Christus spiegeln,
Wie das Licht zu Christus weist,
So kann die Liebe mein ganzes Sein versiegeln.

Wenn ich den Krieg nicht provozier (8108)
Auch heute leb ich wieder sanft im Frieden
Wenn ich den Krieg nicht provozier,
Es lohnt kein Kampf, und auch kein Siegen,
Es gibt zu viel, das ich verlier.

Ein Narr, wer sich ins Elend zwingt,
Obwohl er lebt im Frieden,
Ein Narr, wer sich zu Falle bringt,
Anstatt das Leben selbst zu lieben.

Jeder Tag ist Glück und Leben,
Dem ich nicht im Streit verbring,
Zur Freude mir gegeben,
Um die ich doch tagtäglich ring.

Oft zugemüllt, und leer (8109)

Mein Leben ist oft zugemüllt, und leer,
Weil ich die Kostbarkeiten nicht mehr seh,
Die Wahl des Wertes fällt mir schwer,
Weil ich im Müll fast untergeh.

Die Faulheit paart sich mit der Gier
Und ist für jede Wahl zu träge,
So dass ich Schatz um Schatz verlier,
In dem ich ihn verlege.

Doch kann ich jederzeit erneut beginnen,
Mich von all dem Falschen zu befreien,
Ich kann dem Müll und Tand entrinnen,
Und mich bedacht dem Schönen weihen.

Sie fressen meine Zeit wie Brot (8110)
Ich habe mich so oft verschleudert
Ohne mich ganz selbst zu haben,
Ich habe mich selbst ausgeräubert,
Ohne Wert und Sinn zu tragen.

Gedankenlos sind viele Diebe,
Sie fressen meine Zeit wie Brot,
Ohne Anerkennung, ohne Liebe,
Voller Dreck und Not.

Und dabei bleibt es ohne Frucht,
Ein Elend, das ins Elend führt
Immer wieder nur die Flucht,
Die nichts von Geist und Leben spürt.

Ich kann nur weisen, in dem ich einsam bleibe (8111)
Jemanden die Zeit zu schenken
Um zu gelingen, sich nach vorne zu bewegen,
Erfordert ein Überlegen und Bedenken,
Auf so vielen Wegen.

So rasch ist jedes Wort verloren,
Weil die Distanz nicht mehr gewahrt,
Aus übergroßer Nähe rasch geboren,
Indem das Potential zu Stein erstarrt.

Ich kann nur weisen, in dem ich einsam bleibe,
Die Nähe raubt so rasch jede Autorität,
In dem ich mich zum Freund und Bruder neige,
Ist oft schon jedes Wort zu spät.

Die Abgründe hab ich in mir durchsucht (8112)
Die Abgründe hab ich in mir durchsucht,
In ihrem hässlichen Verlangen,
Ich hab so oft mich selbst verflucht,
Voller Not und Bangen.

Doch da ist nichts für mich zu finden,
Was von Wert und Dauer wär,
Ich will mich nicht an Schmutz und Elend binden,
Nicht an das Feuer, in dem ich mich verzehr.

Nur Christus kann den Frieden geben,
Der wie Sein Licht befreit und segnet,
Christus gibt mir Kraft und Leben,
In dem er mir als Freund begegnet.

Gnade ist für uns Gelingen (8113)
Schmutz und Elend, Fall und Sterben,
Misslingen, Scheitern, Untergehen,
Vollig normal ist das Verderben,
Ein Ringen hier und ein Verwehen.

Die Illusionen fremder Welten nutzt nicht,
Was auch immer andre tun und lassen,
All das bleibt in einem fremden, fernen Licht,
Und ist für uns hier nicht zu fassen.

Doch Gnade ist für uns Gelingen,
Wann immer etwas uns erblüht,
Und wir es zur Entfaltung,
So dass das Herz in uns erglüht.

Keine Last brach mir den Hals (8114)
Ich schließe ganz beglückt die Augen
Und genieße dieses kleine Glück,
Es tut mir gut in meinem Glauben,
Und hilft mir wiederum ein Stück.

Das Kreuz war nie zu schwer für mich,
Und keine Last brach mir den Hals,
Es erwies so oft als Gnade sich,
Als Stärke jedenfalls.

Noch immer ist die Freude da,
Gelassenheit und Heiterkeit,
Was immer auch an Leid geschah,
Es blieb in allem stets Barmherzigkeit.

Ton und Eisen, Freund und Gast (8115)

Ich dachte mir, wir wären ganz vertraut,
Wir wüssten vieles von einander,
Doch ich hab nicht richtig hingeschaut,
Getrübt war unser Miteinander.

Wir sind uns selber fremd und auch einander,
Selbst wenn wir Jahre lang zusammen,
Es ist so oft ein bloßes Nebeneinander,
Voller Schmerz und Schrammen.

Doch obwohl wir Ton und Eisen,
Sind wir zugleich auch Freund und Gast,
Die Liebe wird uns Wege weisen,
Gemeinsam tragen wir geteilt die Last.

Der Raub beglückte mich (8116)
Ich habe mich hinaus geschlichen
Aus dem Pflicht- und Regelleben,
Heimlich bin ich dem entwichen,
Voller Lust und Segen.

Der Raub beglückte mich weit mehr
Als jede so geplante Freizeitwüste,
So spontan von ungefähr,
Ohne dass ich dafür büßte.

Ach, ja, die Pflicht ist ganz gewiss ein Segen,
Sie hält mich treu auf Kurs, mein Leben lang,
Doch die besten Dinge sind mir hier gegeben
Außerhalb davon und köstlich ist ihr Gang.

Endlich freie Zeit (8117)

Ich freue mich auf endlich freie Zeit
Raus aus dem Alltag, aus der Pflicht,
Und fürchte doch zugleich die eigne Trägheit,
Die bald schon in mein Leben bricht.

Wenn die äußeren Ketten weggefallen sind,
Dann beginnt ganz rasch die innere Not,
Untüchtig oft zum Leben wie ein Kind,
Von der eignen Weichlichkeit bedroht.

Ich habe in all den Jahren doch gelernt,
Dass ich mit kleinen Schritten mich befreien kann,
Doch bin ich weit davon entfernt,
Souverän zu sein von diesem Bann.

Die Trägheit raubt den größten Schatz (8118)
Endlich freie Zeit, als große Möglichkeit,
Keine Hast, die mir den Spaß verdirbt,
Doch droht auch die Beliebigkeit,
Die mich lähmend stets umwirbt.

Nur wenn ich Ziele mir gesetzt
Und irgendwas mir wichtig bleibt,
Dann wird die freie Zeit geschätzt,
Die dann erst gute Wege zeigt..

Arbeit ist der Weg zum Glück,
Die Trägheit raubt den größten Schatz,
Ich entfalte es durch Arbeit Stück um Stück,
Und weise ihm so seinen guten Platz.

Vor die Mauern meiner Stadt gezogen (8119)
Ich bin aus dem Inneren hinaus gezogen,
Vor die Mauern meiner Stadt,
Und hab die Dinge neu gewogen,
Das Alte hatte ich so satt.

Ich bin in eine große Freiheit nun gestellt,
Und kann an neue Wege denken,
Es gibt nichts, was mich hier wirklich hält,
Ich kann mein Sein in neue Bahnen lenken.

Gewiss es gibt da manche Zärtlichkeit,
Ich darf mich Freund und Bruder wännen,
Und die Zukunft ähnelt der Vergangenheit
Wozu sich also nach was Andreem sehnen?

Eine Liebe, in der ich täglich siege (8120)
Es ist ein wunderbarer Sieg,
Mir den Frieden zu erhalten,
Entgegen meinem Stolz und Trieb,
Das Gute zu entfalten.

Mich auf Christus zu besinnen,
Allem Streit entgegen,
Um dem Bösen zu entrinnen,
Meiner Sünde wegen.

Allzuseiten ist das Streiten Pflicht,
Christus will von mir stets Liebe,
Eine Liebe, die den Streit durchbricht,
Eine Liebe, in der ich täglich siege.

Inhalt

Alles Glück ist nur auf Zeit (8051)	3
Ich freue mich auf diesen Tag (8052)	4
Bisher so sehr von allem nur getrieben (8053).....	5
Die Liebe, die mich wandeln kann (8054)	6
Die Vernunft tut mir so wohl und gut (8055)	7
So leb ich dann als Freund mit mir. (8056).....	8
Selbstgewählt sind Schloss und Stein (8057)	9
Und dennoch lebe ich und darf empfangen (8058)	10
Deine Gaben können reich beschenken (8059).....	11
Verschenke dich (8060).....	12
Ich lasse willig mich auf deine Gesten ein (8061)	13
Wo Gott nicht ist, da ist kein Licht, (8062)	14
Es ist so schön, dir wieder zu begegnen (8063).....	15
Ja, ich will! und: Ja ich kann! (8064).....	16
Würde Gott Sein Ja nicht sprechen (8065)	17
Der Tag bleibt ohne Frucht, ohne Ertrag (8066)	18
Das Desaster nahm ich gern in Kauf (8067)	19
Die Gedanken gehen stets im Kreis wie wild (8068)	20
Aus allem Laufen kurz entnommen (8069).....	21
Der Friede ist fast täglich in Gefahr (8070).....	22
Der Weg hat nun ins Ziel gefunden (8071).....	23
Nicht die Zeit der Bitterkeit (8072)	24
Ohne Brot und Lohn (8073)	25
Ich will mein Herz in Versen fassen (8074)	26

Lerne doch das Kreuz zu sehen (8075)	27
Ich harre aus und hoffe still (8076)	28
Ich habe mich im Nichtigen verbissen (8077).....	29
Sollte ich die Scheune auch entzünden? (8078)	30
Die Erde öffnet sich zu einem Spalt (8079)	31
Immer wieder aus dem Irrtum neu zurück (8080).....	32
Es gilt, die Sprache erst zu lernen (8081)	33
Hundert Lügen singt die Welt (8082).....	34
Unerwartet gut gelungen (8083).....	35
Die Sicht der Dinge, die den Frieden leiht (8084).....	36
Halt dich aus den Streitereien raus (8085)	37
Der Friede ist ein hohes Gut (8086)	38
Das Glück der Armut (8087)	39
Streit ist meist nur Verschwendung (8088).....	40
Ich lad dich ein (8089)	41
Schlichtes Glück (8090).....	42
Ich gab, wozu ich fähig war (8091).....	43
Ein Lebewohl für Hasret Er (8092)	44
Im Überwinden ein Empfangen und Entdecken (8093)..	45
Sinn und Arbeit bleiben stete Möglichkeit, (8094)	46
Du bist Moslem, ich bin Christ (8095).....	47
Mich fasziniert das Wort und seine Kraft (8096).....	48
In diesen starken, großen Glücksmomenten (8097)	49
Er küsst das Messer noch, das ihm begegnet (8098)	50
Versöhnung schreibt sich leis in meine Narben (8099) ..	51

Du solltest nicht im Hässlichen verbleiben (8100).....	52
Ich kann und darf die Welt gestalten (8101).....	53
Doch dann berührt mich sanft Gelassenheit (8102).....	54
Wirf das Gift sofort hinaus (8104).....	56
Meine Träume haben sich hier nicht erfüllt (8105)	57
So lohnt sich dennoch dankbar das Empfangen (8106)	58
Ich ersehne oft die große Freiheit (8107)	59
Wenn ich den Krieg nicht provoziert (8108)	60
Oft zugemüllt, und leer (8109)	61
Sie fressen meine Zeit wie Brot (8110).....	62
Die Abgründe hab ich in mir durchsucht (8112).....	64
Gnade ist für uns Gelingen (8113).....	65
Keine Last brach mir den Hals (8114)	66
Ton und Eisen, Freund und Gast (8115).....	67
Der Raub beglückte mich (8116).....	68
Endlich freie Zeit (8117).....	69
Die Trägheit raubt den größten Schatz (8118)	70
Vor die Mauern meiner Stadt gezogen (8119).....	71
Eine Liebe, in der ich täglich siege (8120).....	72

